

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 34

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hallo !

ICH BRINGE EINEN GESCHÄFTSFREUND MIT!



Wer von uns hat diese lakonischen Worte nicht schon durch das Telephon vernommen und sich im geheimen Sorgen gemacht! Was tun wir in solchen Fällen?

Vor allem sollen wir immer einen kleinen eisernen «Notvorrat» besitzen, der aus Büchsen und einer kleinen Dauerwurst besteht. Eier sind nun frei; ebenso leisten gedörrte Pilze sehr gute Dienste. Ist die Zeit nun wirklich zu knapp, um noch ein grösseres Menü aufzutischen, dann geben wir zuerst entweder eine kalte Platte oder ein kleines Hors-d'œuvres.

Portionenschälchen

Die Zusammenstellungen können sehr verschiedenartig sein. Hier wurde eine amerikanische Art zusammengesetzt, bestehend aus Tomatenscheiben, Eisalat, feingehacktem Peterli mit Zitronensaft beträufelt (Vit. B 1) Rüeblisalat gemischt mit Orangensaft, Birchermüesli, grüner Salat der Saison.

Sehr gut ist auch: Tomaten-Eisalat; kalter Hummer (in Büchsen erhältlich); Selleriesalat mit Orangescheiben; Weisser Rettig, mit Käsewürfelchen gemischt; ebenfalls als Salat, bestrichene Toastbrötchen, grüner Salat mit Mayonnaise gefüllt.

Raviolis mit Pilzschnitten

Dazu brauchen wir eine Büchse (evtl. 2) Raviolis, Brot, gedörrte Pilze und 2 Eier.

Raviolis heiss werden lassen, nachher in die Pfanne geben und mit geriebenem Käse vermischen. Die Brotscheiben auf beiden Seiten rösten. Viel feingewiegte Zwiebel und Peterli in Fett dünsten, mit Mehl binden und mit Bouillon ablöschen. Eine Handvoll Pilze hinzufügen und langsam $\frac{1}{4}$ Stunde kochen lassen. (Die Pilze brauchen nicht eingeweicht zu werden.) Es ist darauf zu achten, dass die Sauce recht sämig ist. Zuletzt mit Weisswein würzen und ganz wenig fein zerriebener Salbei. 2 Eier gut verwirren, ein Esslöffel Milch zugeben, würzen mit Pfeffer, Salz und Muskat. In heisses Fett giessen und mit der Gabel schlagen. Auf die Schnitten geben und sofort auftragen. Dazu reicht man einen Salat, wenn möglich Kopf- oder Gurkensalat.

Express-Plättchen

Sehr hübsch wirkt diese Platte. In die Mitte kommt ein Schälchen Mayonnaise, dann wird verschiedene Wurst, z. B. Dauerwurst, Mortadella oder aufgeschnittenes Corned-Beef in dünnen Scheiben auf dem Teller ausgelegt. Garnieren mit einem Kranz Eischeiben, Gurken, Tomatenschnitze und Käsestücke. Dazu reicht man Brot, viel-eich Salat und Süssmost.

Neue Bücher

Peter Bratschi: «Der Berg». Eine lyrisch-dramatische Dichtung. Pappband Fr. 5.80. A. Francke AG., Verlag, Bern.

Es war bisher hauptsächlich die Lyrik Peter Bratschis, die durch ihr ernstes und menschlich schlichtes Gesicht von einem dichterischen Schaffen Zeugnis ablegte, das aus mitfühlendem Herzen stammt. Neben dem Gedicht mit sozialem Gehalt, das als Bratschis eigentlichste Domäne anzusprechen war, trat aber auch das Naturgedicht und die legenden- oder märchenartige Versdichtung hervor. Es ist in mancher Hinsicht eine Weiterführung dieser letztgenannten Gattung, wenn Peter Bratschi uns heute ein dramatisches Spiel mit symbolhaftem Inhalt in schönem, klangvoller Verssprache vorlegt. Er lässt darin schöpferische Naturkräfte, wie sie die Gestalt der Erde gebildet und geschmückt haben, als handelnde Personen auftreten. Sie sind in ein Geschehen eingefügt, das zugleich Naturmärchen und Abbild menschlicher Leidenschaften ist. In der schönen Verssprache Peter Bratschis gewinnt dieser Gedanke eine einprägsame poetische Fassung und spricht mit starkem Ethos zum Leser.

*

Henryk Sienkiewicz: «Hania». Nr. 221. Preis broschiert 90 Rp., gebunden Fr. 1.80.

Vor 100 Jahren ist der Verfasser in Polen geboren, vor 30 Jahren in Vevey gestorben. Man kennt seinen Namen als Schöpfer des Romans «Quo vadis, Domine?», wofür er 1905 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Seine Landsleute verehren ihn als einen der erfolgreichsten Wiedererwecker seines Volkes zum Glauben an die Möglichkeit, nach 120 Jahren Unfreiheit wieder in einem souveränen Staat frei leben zu dürfen. Als Führer im Kampf für ein hohes Ziel gleichet er stark Jeremias Gotthelf, mit dem ihn auch andere gemeinsame Züge verbinden.

Von solch schrankenloser, unbedingter Hingabe an ein hohes Ziel zeugt auch die vorliegende Erzählung, die den Leser — vor dem ersten Weltkrieg — auf einen polnischen Gutshof führt.

*

Margarethe Susman: «Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes». Preis Lw. Fr. 13.80. Steinberg Verlag Zürich.

Es wird in diesem Buche eine Deutung des Buches Hiob gegeben, die ein bekannter Schweizer Theologe als die tiefstsinngeste bezeichnet hat, die er kenne.

Es wird in dem Verhältnis und in den Vorgängen zwischen Gott, Satan und Hiob die menschliche Grundsituation überhaupt aufgezeigt, und diese Deutung durch das ganze Werk hindurch geführt. Zugleich wird aufgewiesen, dass die Mächte, die in der grossen alten Dichtung am Werk sind, dieselben sind, die im besondern Geschichte und Schicksal des Volkes gestalten, dem diese Dichtung entsprungen ist.

Durch das Ungeheure, das ihm widerfahren ist, ist dieses Volk heute in vielfacher und verwirrender Weise in den Mittelpunkt des Fragens der abendlichen Menschheit gerückt.

So werden hier ausgehend vom Ursprung und zugleich in Zusammenhang mit der heutigen Weltproblematik alle Fragen des jüdischen Volkes: die Frage nach Sinn und Bedeutung, nach Schicksal und Schuld, nach Verfolgung und Erhaltung, nach Zionismus und Zerstreuung gestellt. In ihnen allen wird auf die unlösbare Verknüpfung des jüdischen Schicksals und Problems mit dem der Menschheit hingewiesen und zuletzt dargelegt, dass beide nur eine gemeinsame und wie im Buch Hiob eine paradoxe Lösung finden können.